

**Zeitschrift:** Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 48 (1969)  
**Heft:** 12

**Buchbesprechung:** Literatur

**Autor:** Lienhard, Richard / Kehl, R.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Literatur

## Auf der Suche nach dem Recht

Fritz Bauer (1903–1968). Franckhsche Verlagshandlung Stuttgart.  
DM 12.80

Es ist eine ebenso uralte wie anspruchsvolle Frage: Was ist Recht? Auf diese Frage kann nur antworten, wer sich über das positive Recht zu erheben vermag und um die Unzulänglichkeit unseres Rechts weiss.

Fritz Bauer ist es gelungen, kurz vor seinem Tode in seinem letzten Werk eine selbstverständliche Antwort auf die Frage nach dem Recht zu geben.

Wer aber ist Fritz Bauer? Schon in jungen Jahren war er Assessor und Amtsrichter in Stuttgart. Bevor die Saat des Nationalsozialismus aufging, bemühte er sich zusammen mit Kurt Schumacher vergeblich, zur Rettung der Weimarer Republik beizutragen. Dafür musste er auch büssen, indem er längere Zeit im Konzentrationslager verbrachte. 1936 emigrierte er nach Dänemark, und erst nach dem Zusammenbruch des Tausendjährigen Reichs kehrte er wieder nach Deutschland zurück, wo er zum Generalstaatsanwalt avancierte. Er durfte das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, dass es ihm gelungen war, die preussisch-deutsche Vorstellung eines Staatsanwalts zu verändern und zu widerlegen; denn bis anhin galt der Staatsanwalt als der Hüter einer strikten und abstrakten Gesetzlichkeit, feindlich jeder Veränderung oder Entwicklung oder gar einer Individualisierung des Rechts und der Rechtsanwendung. So wurde er nicht müde, immer wieder Kritik an Gesetzen und an der Rechtsprechung zu üben. In diese Zeit fällt auch die Publikation wichtiger Werke. Sein besonderes Bestreben galt der Erneuerung des Strafrechts und des Strafvollzugs. Insbesondere die Probleme des Strafvollzugs hat er als den wichtigsten Teil des Strafwesens betrachtet (ganz im Gegenteil zur offiziellen Richtung).

Sein letztes Werk «Auf der Suche nach dem Recht» ist nur der äussere Ausdruck seines leidenschaftlichen Strebens nach Erneuerung des Rechtslebens. Er begnügte sich indessen nicht damit, lediglich Forderungen zu stellen. Sein erstes Anliegen war, dem Leser ein Bild über die Geschichte des Rechts und des Unrechts zu vermitteln. Um so verständlicher wird dann, was uns Fritz Bauer über die Entwicklung des zeitgenössischen Rechts in seiner Problematik darlegt. Das Werk ist auch insofern sehr aktuell, als es sich besonders mit der deutschen Strafrechtsreform befasst. Mit Überzeugung und grossem Sachwissen legt er dar, weshalb eine umfassende Reform des Strafrechts keinen Aufschub mehr verträgt.

Der Leser mag sich fragen, weshalb nicht gerade Fritz Bauer als erster in die mit der Ausarbeitung des Entwurfs eines neuen deutschen Strafgesetzes betraute Strafrechtskommission berufen wurde. Die Antwort liegt

auf der Hand: weil man offenbar zum vornherein gar keine echte Reform wollte.

Geblieden ist uns aber das Werk Fritz Bauers, das auf die heikelsten und brennendsten Fragen unseres Rechtslebens eine überzeugende Antwort zu geben vermag.

*Richard Lienhard*

## **Sex und Yoga**

Der Yogaweg zum gesunden Geschlechtsleben, mit 36 Photos und 18 Zeichnungen. Mich. Volin / Nancy Phelan. Hans Günther Verlag, Stuttgart. Übersetzung ins Deutsche von W. Kabus, 1968 (englische Originalausgabe 1967).

Nachdem unsere westliche Sexualethik fast völlig zusammengebrochen ist und sich als äusserst verhängnisvoller Irrweg erwiesen hat und wir auf der Suche nach einer neuen tragfähigeren Grundlage sind, andererseits aber wissen, dass sich die östliche mit *ihrer* bewundernswerten Integration des Sex in die Religion ganz anders bewährt hat, ist es erstaunlich, dass diese östlichen Sexuallehren in unserer Sexualliteratur nicht einen viel breiteren Raum einnehmen.

Das hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass der Weg zu jenen Sexuallehren wie ein Dornröschen mit viel Dornen und Gestrüpp versperrt ist und dass der Zugang zu ihnen durch viele Labyrinth führt, nämlich durch recht geheimnisvolle und verschlüsselte Symbole und Rituale und uns oft recht fremd anmutende Grundlehren und Grundhaltungen. Wenn wir erfahren, dass selbst die Asiaten, die in jener Kultur aufgewachsen sind, sie oft genug missdeuten, nicht verstehen und mangels richtigen Verständnisses missbrauchen, so ist es erst recht nicht verwunderlich, warum sie uns oft als eigentlich esoterische Lehren erscheinen, die anscheinend nur von Eingeweihten richtig verstanden und gelebt werden können. Sicher ist, dass eine gewisse Stufe von Geistigkeit für deren Verständnis vorausgesetzt ist. Sie werden auch offenbar absichtlich wie eine Art Gral von Unberufenen gehütet.

Um so dankbarer sind wir jedem, der es unternimmt, auch uns Westliche in jene Geheimnisse einzuführen und uns jene Lehren näherzubringen, nach denen wir in unserer sexuellen Ausweglosigkeit oft mit etwas scheelen und fast neidischen Augen blicken.

Wenn wir das vorliegende Buch lesen, tun wir gut, daran zu denken, dass auch im Osten eine grosse Zahl verschiedener Richtungen und Haltungen besteht. Die Verfasser haben sich dabei vielleicht etwas stark mit der einen Richtung identifiziert, nämlich derjenigen, die, ähnlich wie die westliche Sexualmoral, die reine Sinnlichkeit als etwas Tierisches ablehnt und sogar als eigentliche Sünde betrachtet. Immerhin besteht auch hier ein nicht überbrückbarer Gegensatz zwischen der westlichen Sexuallehre und

der östlichen. Im Urteil des westlichen, sogenannten christlichen Sexualethikers war die Sexualität auf weiter Strecke überhaupt nur Sünde, während sie in allen östlichen Richtungen zunächst etwas Gutes, ja Göttliches ist, das nur dann zur Sünde wird, wenn es des Charakters des Göttlichen entkleidet wird und damit unter das Menschliche, das heisst Geistliche, sinkt.

Gesamthaft gesehen ist das Buch sehr zu empfehlen, nicht zuletzt auch deshalb, weil uns die östlichen Sexuallehren namentlich auch mit Bezug auf die Möglichkeiten der Sublimierung weit mehr als nur um Nasenlänge voraus sind, was gerade für die fast unlösbaren Probleme der Jugendsexualität von grosser Wichtigkeit ist.

*Dr. R. Kehl*

## **Blick in die Zeitschriften**

### **Portugal ohne Salazar**

Am 8. September 1968 endete die politische Karriere des portugiesischen Diktators Antonio de Oliveira Salazar. 42 Jahre lang hatte er mit eiserner Hand sein Land regiert. In Heft 5 der «*Neuen Gesellschaft*» (Bonn-Bad Godesberg) zieht der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Aktion Portugals, Dr. Mario Soares, Bilanz über das erste Jahr nach dem Rücktritt des Diktators. Es ist interessant festzustellen, dass ein Grossteil der internationalen Presse den Nachfolger Salazars, Marcello Caetano, mit Vorschusslorbeeren überhäufte und ihn als einen Wegbereiter für ein liberaleres Regime in Portugal bezeichnete. Schon das Regime Salazars, das sich kaum von den diktatorischen Regimen Spaniens und Griechenlands unterschied, war in der internationalen Presse immer viel schonender behandelt worden als diese. Man sprach meistens von einem «aufgeklärten» Absolutismus und vergass dabei, die Brutalitäten des Regimes aufzuzählen. Dies änderte sich allerdings in den letzten Jahren, als durch den Ausbruch der Kolonialkriege (Angola 1961, Guinea 1963, Mozambique 1965) die Maske des «guten Tyrannen» brutal zerstört wurde.

Mario Soares gibt zwar zu, dass durch die Machtübernahme Caetanos das politische Klima etwas aufgetaut wurde. So konnten beispielsweise einige Oppositionelle aus der Verbannung nach Portugal zurückkehren. Doch dass die angekündigte Liberalisierung nicht sehr ernst gemeint sein konnte, beweisen die letzten Wahlen. Von einer Bevölkerung von rund 9 Millionen (Mutterland und Inseln) waren nur 1,8 Millionen wahlberechtigt, von der lächerlich geringen Zahl der eingeborenen Wähler in den Überseeprovinzen wird schon gar nicht gesprochen. Die Wahlschikane gegenüber der Opposition waren dermassen tiefschneidend, dass sich diese entschloss, an diesen «freien» Wahlen nicht teilzunehmen. In einem Ausblick stellte Soares einige Bedingungen auf, deren Realisierung erst